

es ihm sehr wohl bekannt war, daß sich des Gutsherrn väterliche Zuneigung für seine Söhne darin zu äußern pflegte, daß er sie zweimal im Jahre sah. Wenn sie krank waren, reiste er stets nach London, weil er von Ärzten und Pflegerinnen nicht belästigt sein wollte. Es war eine kleine Zumutung für die Nerven des Grafen, die Lobeserhebungen seines Enkels hören zu müssen, und seine Augen glühten unter seinen dichten Brauen, weil er sich für das Scharlachfieber interessiren sollte.

„Sie sehen, Higgins“, fiel er mit einem feinen, etwas böseartigen Lächeln ein, „ihr Leute habt euch in mir getäuscht. Lord Fauntleroy versteht mich. Wenn ihr glaubwürdige Auskunft über meinen Charakter haben wollt, so wendet euch an ihn. Steige in den Wagen, Fauntleroy.“

Und Fauntleroy sprang hinein; der Wagen rollte davon, den grünen Wiesenpfad entlang, und als er um die Ecke bog und die breite Landstraße erreichte, lächelte der Graf noch immer.

## Achttes Kapitel.

Gedric lernt reiten.

Lord Dorincourt hatte Gelegenheit, sein grimmtiges Lächeln im Verlauf der nächsten Tage noch manchmal zu zeigen. Je näher er mit seinem Enkel bekannt wurde, desto mehr mußte er lächeln, und es gab sogar Augenblicke, wo er dabei gar nicht grimmig aussah. Man darf nicht leugnen, daß der alte Lord, ehe Fauntleroy auf der Bildfläche erschienen war, seiner Einsamkeit manchmal überdrüssig geworden war, überdrüssig auch seiner Gicht und seiner siebzig Jahre. Nach solch einem langen Leben voller Zerstreuungen und Vergnügen war es nicht angenehm, allein zu sitzen, sei es selbst im schönsten Zimmer, einen Fuß auf dem Gichtstuhl, und ohne eine andere Abwechslung, als in Wut zu geraten und auf einen erschreckten Bedienten zu schelten, der seinen Anblick fürchtete. Der Graf war ein zu kluger Mann, um nicht ganz genau zu wissen,